

Claudia Maria Pecher

**DAS WELTKONZIL VON TRIENT
IN FRANZISKANISCHER VERMITTLUNG**

Eine Studie über das Werk *De civitate et civibus Dei
ac de civitate civibusque Satanae* des Südtiroler
Franziskanergelehrten Ludovicus Boroius (O.F.M.)



Herbert Utz Verlag · München

KULTURGESCHICHTLICHE FORSCHUNGEN

herausgegeben von
Dietz-Rüdiger Moser

Band 29



Das Forschungsprojekt wurde unterstützt mit einem Begabtenstipendium aus Mitteln des BMBF der in München ansässigen Hanns-Seidel-Stiftung und einem Druckkostenzuschuss des Südtiroler Kulturinstitutes sowie der Südtiroler Landesregierung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwendung, vorbehalten.

Umschlagabbildung: Franziskanerkloster Zum Heiligen Kreuz in Innsbruck nach einer Zeichnung des Franziskanerarchivs in Schwaz (16. Jahrhundert)

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH 2007
ISBN 978-3-8316-0695-5



Printed in Germany

Herbert Utz Verlag GmbH, München
Tel.: 089-277791-00 · www.utz.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	I
Inhaltsverzeichnis.....	3
Einleitung	7
1 Die Erneuerung der alten Kirche durch die Franziskaner	11
1.1 Die Rolle des Franziskanerordens im Kampf gegen den Protestantismus.....	13
Exkurs: Die Franziskaner im Dienste Roms	17
1.2 Der franziskanische Anteil am Konzil von Trient (1545–1563)	24
1.3 P. Angelus Justinianus (O.F.M.) – Konzilsteilnehmer und Lehrmeister von P. Ludovicus Boroius (O.F.M.).....	31
1.4 Der Südtiroler Franziskanerpater Ludovicus Boroius (O.F.M.)	41
1.4.1 Der Guardian im Dienste Erzherzog Ferdinands II. von Tirol ..	45
1.4.2 Der Gelehrte am Hofe des Reformkardinals Giovanni Ludovico Madruzzo.....	53
1.4.3 Die zentrale Bedeutung von <i>De civitate et civibus Dei ac de civitate civibusque Satanae</i> im Boroischen Gesamtwerk.....	56
2 Der tridentinische Rückgriff auf die prinzipielle Dimension des augustinischen Zweistaatenmodells	63
2.1 Die primär welt- und heilsgeschichtliche Dimension des augustinischen Zweistaatenmodells	64
2.1.1 Das augustinische Zweistaatenmodell und der mittelalterliche Dualismus von ‚sacerdotium‘ und ‚regnum imperium‘	77
2.1.2 Die Rezeption der <i>civitas</i> -Lehre im Hochmittelalter	83
2.1.3 Der Beginn des neuzeitlichen Staatsverständnisses und die Reaktion der Kirche	99
2.1.4 Die Rezeption der aristotelischen Philosophie und ihr Einfluß auf das mittelalterliche Denken	105
2.1.5 Die Abgrenzung der weltlichen Obrigkeit in der Zwei-Reiche-Lehre des Reformators Martin Luther	117

2.2	Die prinzipielle Dimension der gegensätzlichen Seins- und Verhaltensweisen in Gottesliebe und Selbstliebe	125
2.2.1	Die Kirche als Volk und Haus Gottes im <i>Symbolum</i> -Teil des <i>Catechismus Romanus</i>	129
2.2.2	Die Vorbildlichkeit des hl. Franziskus als triumphierender Ordensbaumeister Gottes	136
3	Theologische Erzähl- und Erfahrungsräume am Beispiel der Gottes- und Teufelsbürgerschaft des Ludovicus Boroius.....	143
3.1	Das Wesen des Gottesstaates	145
3.1.1	Der Reinigungsort als erlösender Strafraum und der kirchliche Hilfsdienst der Totenmesse.....	152
3.1.2	Über die Erscheinung von Seelen als Grenzgänger zwischen Jenseits und Diesseits und das himmlische Aufnahmekriterium der Taufe	171
3.1.3	Die Jenseitsmetropole Jerusalem, eine Vision des inneren und äußeren Friedens.....	185
3.1.4	Das <i>Symbolum</i> als Fundament der Gottesstadt	205
3.1.5	Über die kostbare Substanz der Grundsteine	226
3.1.6	Die Sonne Jesus Christus und die Speisung der Seelen vom Baum des Lebens	243
3.1.7	Der Lohn im Hause Gottes	256
3.2	Das Wesen des Teufelsstaates.....	260
3.2.1	Das Inferno im Mittelpunkt der Erde.....	269
3.2.2	Das Buch des Lebens und des Todes?	273
3.2.3	Die 15 Höllenstrafen der Seele und des Körpers	276
3.2.4	Über das höllische Feuer.....	288
3.3	Vom biblischen Gleichnis über das zeitgenössische Exempel zur barocken Erzähltradition	290
3.3.1	Zur Verwendung von Zeugnissen aus der Tradition	292
3.3.2	Wunderbare Ereignisse als Zeichen des Glaubens	295
3.3.3	Wer sieht in diesem Leben anders als in „Rätseln und durch einen Spiegel“?	304

4	Vom mittelalterlichen Geschichtsmodell über die franziskanische Unterweisungsliteratur zur barocken Morallehre.....	309
4.1	<i>Lucifers und Christi unsers Herrn Königreich und Seelengejaidt, ein systematisierter Laster- und Tugendkatalog</i>	311
4.1.1	Lucifers Königreich und seine Gefolgschaft.....	314
4.1.2	Lucifers Jagd auf den Wegen der sieben Todsünden	318
4.1.3	Christi Königreich und seine Gefolgschaft	336
4.1.4	Christi Nachfolge auf den Wegen der sieben Tugenden	346
4.2	Zur Anwendung des augustinischen Zweistaatenmodells in <i>Lucifers und Christi Königreich</i>	365
4.3	Zweierlei Arten der Liebe, ein literatur- und kultur- geschichtliches Strukturmuster der Barockzeit?	367
5	Schlußwort.....	371
6	Abkürzungsverzeichnis.....	375
7	Literaturverzeichnis	385
8	Namens- und Sachregister	425

Einleitung

Im Jahre 1607, das heißt inmitten der zweiten Epoche der katholischen Reform und noch vor Beginn des großen Dreißigjährigen Krieges, veröffentlichte der Südtiroler Franziskanergelehrte Ludovicus Bororius in Venedig das zweibändige Werk *De civitate et civibus Dei ac de civitate civibusque Satanae*, das man auf den ersten Blick als überraschend unmodern ansehen könnte: Es greift in herkömmlicher Manier das augustinische Geschichtsbild von der Weltgeschichte als Heilsgeschichte auf, nicht aber etwa, wie man vermuten könnte und wie es nahegelegen hätte, um den Ablauf der Geschichte von dem letzten einschlägigen Autor bis auf die eigene Zeit des Verfassers gewissermaßen fortzuschreiben, sondern um mit Hilfe dieses Modells in einer Zeit der religiösen Rückbesinnung und Neuorientierung eine dogmatisch abgesicherte Morallehre vorzulegen, die auf eigene Weise dazu dienen sollte, die in ihren Grundfesten erschütterte Kirche auf den Weg in eine sichere Zukunft zu geleiten. In diesem Zusammenhang ist es besonders wichtig zu erkennen, daß schon Augustinus selbst seinem primär welt- und heilsgeschichtlichen Konzept eine prinzipielle Dimension eingefügt hatte: Indem er die gegensätzlichen Seins- und Verhaltensweisen in den beiden angesprochenen historischen Gemeinschaften oder ‚civitates‘, Babylon und Jerusalem, auf zwei Arten von Liebe, Selbstliebe und Gottesliebe, zurückführte, schuf er die Basis für eine systematische Behandlungsweise der Moral, die sich Ludovicus Bororius in seinem Traktat *De civitate et civibus Dei ac de civitate civibusque Satanae* nach den Maßstäben des tridentinischen Traditionsprinzips äußerst kunstfertig zunutze machte. Ermöglichte ihm einerseits die Vorbildlichkeit des heiligen Franz von Assisi als Ordensbaumeister und Architekt Gottes die Dienstbarmachung des augustinischen Bauplans in der nachtridentinischen, franziskanischen Unterweisungsliteratur, so erwies sich andererseits in einer der bedeutendsten Kirchengestalten des christlichen Altertums und Mittelalters, dem heiligen Augustinus von Hippo, ein verlässlicher Garant in Glaubenskrisen, dessen traditionell stabiles Zweistaatenmodell als schöpferisch richtungsweisend für die methodologische Vorgehensweise der katholischen Reformliteratur im Sinne der Konzilsväter von Trient (1545–1563) betrachtet werden muß. Die autoritative tridentinische Antwort, die normativ für die literarische Kunst des Barocks als bildend konstruktive Macht frühneuzeitlicher Reformbestrebungen im *Catechismus Romanus* von 1566 zusammengefaßt wurde, sollte insbesondere auch für die Minderbrüder, die mit anderen treugebliebenen Ordensleuten an vorderster Front des Abwehrkampfes, den die

alte Kirche gegen Luther und die protestantische Reform zu führen hatte, unermüdlich ihren Glauben verteidigten, nicht nur Bestätigung, sondern auch Ansporn für die nachhaltige, systematische Umsetzung der Konzilsbeschlüsse sein.

Dem Weltkonzil von Trient in seiner franziskanischen Vermittlung gerecht zu werden, bedeutet bei dieser Fragestellung zunächst, es auf die Beteiligung und die literarische Betätigung des Franziskanerordens im Kampf gegen den Protestantismus und für die katholische Reform zu befragen. Lebensstationen, Wirkungskreis und Gesamtwerk des Südtiroler Gelehrten Ludovicus Boroius nehmen hierin exemplarischen Charakter an. So wies ihn nicht nur der berühmte Franziskanerprediger und Konzilsteilnehmer Angelo Giustiniani da Chio sozusagen aus erster Hand in die neudargelegten Grundsätze der katholischen Glaubenslehre ein, vielmehr sollte ihm später auch die Möglichkeit gegeben werden, an deren Weitergabe am Innsbrucker Hof des gegenreformatorisch gesinnten Erzherzogs Ferdinand II. von Tirol sowie im unmittelbaren Umfeld des Trienter Reformkardinals Giovanni Ludovico Mardruzzo (1532–1600) intensiv mitzuwirken.

Inwiefern sich dabei die Abhandlung *De civitate et civibus Dei ac de civitate civibusque Satanae* des Ludovicus Boroius nicht nur für dessen eigenes schriftstellerisches Wirken, sondern vielmehr auch für die Erschließung der ‚via regia‘ des katholischen Reformprinzips im Zusammenspiel von geschichtlichen, theologischen und literarischen Aspekten von zentraler Bedeutung erweist, deuten bereits in sehr allgemeiner, zu übertragender Form die entwicklungsgeschichtlichen Betrachtungen Ernst Bernheims über die *Mittelalterliche[n] Zeitanschauungen in ihrem Einfluß auf Politik und Geschichtsschreibung*, 1. Teil. *Die Zeitanschauungen: Die Augustinischen Ideen. Antichrist und Friedensfürst, Regnum und Sacerdotium* (Tübingen 1918), die detailreiche Abhandlung *Christenheit und Weltverantwortung zur Traditionsgeschichte und systematische[n] Struktur der Zweireichlehre* (Stuttgart 1970) von Ulrich Duchrow sowie die sehr präzisen theologischen Überlegungen Kardinal Joseph Ratzingers zu *Volk und Haus Gottes in Augustins Lehre von der Kirche* (München 1954) an. Wohl aber wird vor allem im *Symbolum*-Teil des *Catechismus Romanus* selbst Aufschluß darüber gegeben, welche Erklärung für das Wesen der Kirche als Volk und Haus Gottes im unmittelbaren Anschluß an das Weltkonzil von Trient dem Südtiroler Franziskanergelehrten für die Gestaltung seiner Morallehre wegweisend wurde. Demnach hatte sich die franziskanische Ordensgeistlichkeit als Teil der Streitenden Kirche, sowohl – ‚definitio fit e(x) contrario‘ – mit der Beschaffenheit des Gottesstaates und der Triumphierenden Kirche, als auch – ‚contraria contrariis curentur‘ – mit der des Teufelsstaates und der verdamm-

ten Seelen auseinanderzusetzen. Daraus resultierte eine Vielzahl theologischer Einzelprobleme, die es Ludovicus Boroius in nachtridentinischer Manier den franziskanischen Ordensbrüdern zu vermitteln oblag. So führt er den Geistlichen in Form eines katechetischen Lehrgesprächs zwischen ‚Mysticus‘ und ‚Magister‘ vom mittelalterlichen Zweistaatenmodell des Augustinus sowohl über konkrete christliche Unterweisungen in die Gottes- und Teufelsbürgerschaft, wie sie die katholische Kirche traditionell voraussetzte, als auch über strittige Diskussionspunkte, wie sie das Tridentinum beilegte, bis hin zur barocken Morallehre, die den Gläubigen nicht nur unmißverständlich das Martyrium der Höllenstrafen vergegenwärtigt, sondern auch originelle theologische Erklärungsmodelle bereitstellt, die manch interessante Frage – beispielsweise nach der Ursache bayerischer Zwiebeltürme – zu beantworten versuchen. Thema der Unterweisung bleibt das Wort Gottes, „quod (verbum Dei) in Scripturam Traditionesque distributum est.“¹ Zeugnisse aus der Tradition, der Heiligen Schrift als Quelle und Norm der katholischen Glaubenslehre sowie den Auslegungen der Kirchenväter belegen die Argumentation. Biblische Gleichnisse dienen neben zeitgenössischen Exempeln aus der bayerischen Geschichte oder dem franziskanischen Ordensleben der katechetischen Beweisführung – ein überaus bemerkenswerter Sachverhalt, der zum einen die prinzipielle Dimension der augustini-schen Zweistaatenlehre in nachtridentinischer Verwendung beglaubigt, zum anderen die resümierende Frage erlaubt, inwieweit das zweibändige Werk von Ludovicus Boroius eine tridentinische Antwort für die Erzählforschung bereithält.

Für die volkstümliche Aufbereitung des augustinischen Zweistaatenmodells in nachtridentinischer Zeit bietet sich ein Ausblick auf das nahezu zeitgleich entstandene, zweibändige Werk *Lucifers unsers Herrn Königreich und Seelengejaidt* und *Christi unsers Herrn Königreich und Seelengejaidt* (München 1616/1618) des herzoglichen Münchner Hofbibliothekars Aegidius Albertinus an. Er bezieht das augustinische Denkmodell auf einen systematisierten Laster- und Tugendkatalog. Dabei führt er das Verhalten der Menschen gleichfalls auf zwei Formen der Liebe zurück, der Nächstenliebe und der Selbstlie-

1 Cat Rom, Prooemium 12: „Doctrina fidei Catholica continetur Scriptura et Traditionibus; tum de Symbolo, Sacramentis, Decalogo, Oratione Dominica. De verbo scripto et non scripto exstat peculiare decretum Conc. Tr. sess. 4. Traditionum Ecclesiae varietas. Traditiones in quatuor capita distributae. Haec quatuor capita sunt veluti communes Scripturae loci, ad quorum aliquid omnis labor docentis respicere debet.“ Vgl. 4. Sitzung, 8. April 1546: DH 1501–1508.

be, die er wohl aber im Unterschied zur Vorgehensweise des Franziskanerpaters Ludovicus Boroius für den einzelnen Gläubigen konkret erfahrbar macht, indem er sie aus der theologischen Interpretation der Eschatologie in die alltägliche Erfahrungswelt und Glaubenspraxis des Katholiken der Neuzeit überträgt.

Bei beiden Autoren läßt sich aus deren ‚prinzipieller‘ Anwendung des augustiniischen Zweistaatenmodells ein literarisches Strukturmuster erkennen, dessen Bedeutung bisher in der Literaturanalyse der Barockzeit wenig beachtet wurde und das anhand dieser beiden Werke näher beleuchtet werden soll. Die Beobachtung, daß jenes Strukturmuster über die vorwiegend theologische Literatur der Barockzeit bis auf das kulturelle Erscheinungsbild insbesondere des süddeutschen Raums der Gegenwart fortgewirkt hat, soll zeigen, welcher Einfluß in nachtridentinischer Zeit vor allem der ‚prinzipiellen Dimension‘ des augustiniischen Zweistaatenmodells für die Kulturgeschichte des christlichen Abendlandes beizumessen ist.